

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 3

Illustration: "Vater, wieviel sind 6 + 2?" [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Gästebücher

Sachen gibt's!

Manchmal sitzt man nach einem Nachtessen beim schwarzen Kaffee, und redet, wie man halt so nach einem Nachtessen in Gesellschaft redet, und denkt an nichts, jedenfalls an nichts Böses. Und dann passiert es.

Die Gastgeberin schreitet wie ein eisgekühlter Engel durchs Zimmer mit einem meist ziemlich teuer eingebundenen Buch in der Hand, und bittet die Gäste, sich darin zu verewigen.

Natürlich meint sie nicht, daß wir da unsere Namen und Adressen eintragen sollen. Die kennt sie ohnehin. Die Meinung ist, wir sollten «etwas Netties» hineinschreiben. Meist sagt sie es nicht, auf jeden Fall erwartet sie es. Es handelt sich da um Geistesblitze gegen Kalbsbraten und, derweil so ziemlich jeder das Kalbsbratenessen sozusagen vom Blatt beherrscht, fällt es den meisten von uns auffallend schwer, hinterher, so aus dem Nichts, etwas Netties in Schriftform zu produzieren.

So sinkt denn auch die Stimmung in der Regel auf Null, sobald das Gästebuch in Sicht kommt.

Der Erste, der das bewußte Buch in die Hand gedrückt bekommt, gibt es sofort weiter. Sein Nachbar ebenfalls. Am Schluß kommt es zum Ersten zurück. Aber das kann man höchstens drei- oder viermal machen, nachher wird es langweilig. Indes das Buch so die Runde macht, sucht ein Teil der Gäste erfolglos im Cognac Zuflucht und Inspiration. Die einzige Inspiration, die ich je dem Cognac entsteigen sehe, ist die – gar nicht so üble –, das Buch auf dem unteren Tablar eines Seitentisches verschwinden zu lassen, worauf man, sofern man Glück hat, zur Tagesordnung übergehen kann. Wenn aber die Gastgeberin selber aus Gründen der Weltanschauung keinen Cognac trinkt, wird sie die Sabotage relativ rasch entdecken, und das Buch mit ermunterndem Zuspruch von neuem in Zirkulation setzen, solange, bis jeder etwas wirklich Apartes hineinschreibt, zum Beispiel: «Mit herzlichem Dank für einen reizenden Abend.» Und dann erfüllt den Dichter für den ganzen Rest des reizenden Abends ein bedrückendes Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit.

Es muß enttäuschend sein für Gastgeber, an einem Regentag unter der Lampe in ihrem Gästebuch zu lesen. Es ist gar nicht anders möglich, als daß das geistige Niveau ihrer Bekannten sie nachdenklich stimmt.

Cedrick Adams, ein sehr populärer amerikanischer Journalist, behauptet zwar, es fielen keiner Gastgeberin je ein, ihr Gästebuch anzusehen, und somit sei alles halb so schlimm. Er beschwört, zweimal die Probe für seine Theorie gemacht zu haben. Einmal habe er geschrieben: «Die Vor-

hänge in Ihrem Eßzimmer sind leider schauderhaft.» Und ein anderes Mal: «Versorgen Sie doch bitte Ihr soundso Gästebuch auf dem Estrich.»

Die Eßzimmervorhänge seien dieselben geblieben, und das Gästebuch sei ihm auch bei der nächsten Einladung wieder mit freundlicher Ermunterung präsentiert worden.

Ich wollte, ich könnte das glauben. Es könnten sich da ungeahnte Möglichkeiten bieten. Aber ich kann es solange nicht glauben, als ich es nicht selber ausprobiert habe, und dazu bin ich einfach zu schüch. Ich kann das genau so wenig, wie ich unter dem bedrückten Schweigen der Umsitzenden etwas Geistvolles in so ein Buch hineinschreiben kann. Man könnte natürlich als Gastgeberin so vorgehen, daß man einen Gast nach dem andern auf ein Viertelstündchen mit dem Buch in den oberen Stock schicken würde, damit er sich dort konzentrieren kann. Aber dazu müßte man ein höheres Entwicklungsstadium der Menschheit abwarten. Wenigstens der mir bekannten Menschheit. Die sind nämlich so beschaffen, daß sie abends nicht auf eine Einladung gehn, um sich dann im oberen Stock zu konzentrieren. Leider. Das Problem bleibt also ungelöst.

Was mich angeht, so bin ich ganz und gar drauf angewiesen, daß irgend ein Gast das Buch gründlich und unauffällig verschwinden läßt. Es braucht nur nicht grad unter dem Sitzkissen des Fauteuils zu sein, auf dem ich den ganzen Abend lang gessen und von dem ich nur einmal aufgestanden bin, um mir eine Zeichnung anzusehn. Jene Gastgeberin hat mich seither nicht mehr eingeladen, und der Mann, der

mir das angetan hat, grinst jedesmal teuflisch, wenn er mich trifft.

Wer ein Gästebuch verschwinden läßt, ist jedes Gastes Freund, aber er soll es an einem neutralen Ort unterbringen.

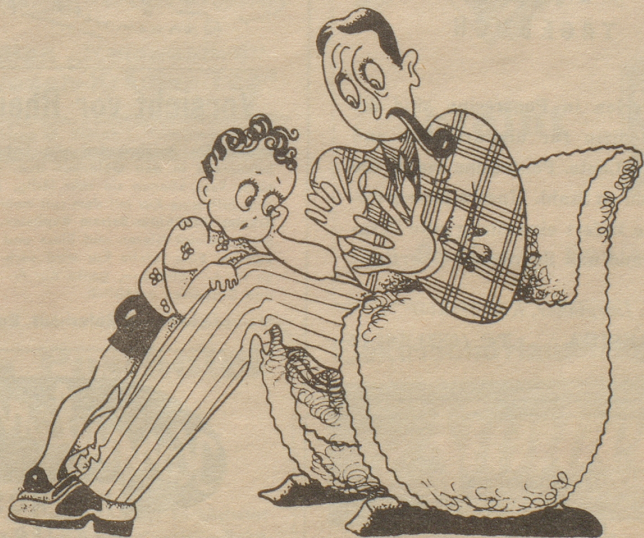
Bethli.

Aufsehererregendes

Liebes Bethli, bitte, weißt Du mir vielleicht einen Rat. Es betrifft das Thema «Einladungen». Du hast bestimmt auf diesem Gebiet viel mehr Erfahrung als ich.

Bis jetzt war es nie kompliziert bei uns, wenn wir Gäste hatten. Wir machten uns nett, stellten etwas Gutes auf, unterhielten uns angeregt ein paar Stunden und nachher sagten alle erfreut, es sei ein schöner Abend gewesen und gingen wieder heim und wir ins Bett. Also, die einfachste Sache der Welt!

Aber nun kommt die «Annabelle» und sagt: «Es braucht dazu ... (nebst vielem anderem) ... mindestens drei aufsehererregende Männer!» Und nun sag mir, liebes Bethli, in welcher Beziehung ums Himmel willen sollen diese Männer aufsehererregend sein? Oeppen in Sachen Aussehen, oder Geist, oder Aleggi? Einen Mann wüßte ich im Notfall, nämlich mein eigener Ehegespons. Wenn er bei Pflotschwetter einen Samstag-Nachmittag lang im Garten tätig war, dann sieht er meistens nachher aufsehererregend aus. Oder ich probier's amend mit dem Gasableser, der bringt manchmal so aufsehererregende Rechnungen, vielleicht daß er auch in anderen Beziehungen ...? Aber ich glaube kaum, daß es die «Annabelle» so meint, oder ächt? Leider sieht auch keiner von unseren Freun-



«Vater, wieviel sind $6 + 2$?»

« $6 + 2$ sind 8, $5 + 3$ sind 8, $4 + 4$ sind 8, $3 + \dots$ »

«Wie nett, dann gibt also alles mögliche 8!»

Tyrhans